

Erklärungsversuch zu den Widersprüchen in der Biographie Hitlers vor und nach 1918

Autor: Helmut Brand

Einleitung. Quellenprobleme in der Hitlerforschung

Allen Autoren, die sich mit dem Phänomen des kometenhaften Aufstiegs des Weltkrieg-I-Gefreiten Adolf Hitler nach 1919 vom V-Mann des Bayerischen Reichswehrgruppenkommandos zum unumschränkten Herrscher Deutschlands beschäftigen, musste auffallen, dass die beiden Lebensabschnitte des Diktators von einer großen, kaum zu erklärenden Diskrepanz geprägt waren. Adolf Hitler brachte es trotz für die damalige Zeit guter Voraussetzungen für einen Start ins Leben mit einem nicht unbegüterten Elternhaus, einer offensichtlich zu ihrem Sohn sehr fürsorglichen und liebevollen Mutter und der Möglichkeit, die Realschule in Linz zu besuchen, bis zu seinem 30. Lebensjahr nicht über die Existenz eines mehr oder weniger planlos vor sich hin lebenden drittklassigen Malers hinaus. Die beiden sich weitgehend völlig widersprechenden Lebenshälften Adolf Hitlers vor und nach 1919 haben in der Hitlerforschung zu den unterschiedlichsten Theorien geführt, die mehr oder wenig überzeugend wirken. Allen Theorien gemeinsam ist, dass sie sich, wenn man strenge historische Maßstäbe anwendet, wissenschaftlich meist auf sehr dünnen Fundamenten bewegen – denn der Diktator Hitler war ein Meister im Verwischen von Spuren. So lesen sich die meisten jüngeren Abhandlungen über Hitler wie eine Aneinanderreihung von in die jeweilige Theorie passenden Indizien und Theorien, wobei häufig übersehen wird, dass die historische Quellenlage sich vor allem für die Frühzeit und die Wiener und Münchner Jahre fast ausschließlich auf die sich teilweise stark widersprechenden Aussagen einiger weniger Zeitgenossen wie Reinhold Hanisch und Josef Greiner stützt, so dass sich z. B. in der historischen Hitlerforschung für den Umzug Hitlers von Linz nach Wien bzw. in das Männerheim Meldemannstraße wegen der Aussage Hanischs das Jahr 1909 durchgesetzt hat, obwohl Greiner das Jahr 1907/08 genannt hat¹. Da Greiner auch in anderen Bereichen als unzuverlässig galt und da er es offensichtlich aufgrund seiner charakterlichen Eigenschaften auch sonst mit der Wahrheit nicht so ernst nahm, wird allgemein den Zeitzeugen August Kubizek und Reinhold Hanisch mehr geglaubt – ein historischer Beweis ist das natürlich nicht. So hat sich in allen Hitlerbiographien für den Beginn der Wiener Jahre ohne größere Hinterfragung das Jahr 1909 durchgesetzt, obwohl der Zeitpunkt strengen wissenschaftlichen Prüfungen nicht standhält und z. B. nicht durch andere Quellen bestätigt wird. Wie so häufig bei schlecht belegten historischen Fakten hat sich hier ein allgemeiner *common sense* etabliert, ähnliches gilt für viele in der Wissenschaft als allgemeingültig geltende Daten, z. B. in der Archäologie. Ein signifikantes Beispiel ist z. B. der Vulkanausbruch auf Thera, der aufgrund der ägyptischen Chronologie und historischer Ereignisse im kretischen Raum allgemein gegen 1480 v. Chr. datiert wurde, bis die Grönlandeisbohrung und andere naturwissenschaftliche Untersuchungen eine Datierung um 1620 v. Chr. nahelegten.²

Zahlreiche Historiker, die sich mit den eklatanten Widersprüchen in der Biographie Adolf Hitlers auseinandersetzten, führten verschiedene Theorien zur Erklärung der Phänomene an. Meines Erachtens kann keine dieser Theorien einen absoluten Realitätsanspruch aufweisen.

¹ Hamann 1996, 196. J. Greiner, Das Ende des Hitler-Mythos (1946). Auch behauptet Hitler, 18jährig in Wien auf dem Bau gearbeitet zu haben (Bavendamm 2010, 196 mit Anm. 401, Brief an Gansser 1921)

² M. Argyrou-Brand, Die Siedlung von Akrotiri auf Santorini (2009) 316 f. mit einer Zusammenstellung der Literatur zur Datierung des Vulkanausbruches auf Santorini gegen 1625 v. Chr.

Dies liegt u. a. daran, dass viele Wissenschaftler nur solche Argumente für ihre Studien heranziehen, die in ihre These passen. Eine besondere Schwierigkeit bei der Beschäftigung mit dem Phänomen Hitler liegt in der als genial zu bezeichnenden Vernichtung und -wischung aller historischer Spuren, die seinen Machtansprüchen und insbesondere seiner mit den postulierten rassistischen und sozialen Ansprüchen konformen Herkunft schaden konnten oder diesen widersprachen. Besonders betraf dies Spuren aus der ersten Hälfte seines Lebens: die Abstammung seiner Familie, seine Schulzeit, die Wiener und Münchener Jahre, die Zeit als Frontsoldat im 1. Weltkrieg, und besonders die Verletzung am Ende des 1. Weltkrieges. Dies verwundert nicht, da die Forschung nach 1945 zahlreiche Details seiner von Inzest geprägten Abstammung herausgefunden hat, die sich nicht mit den nationalsozialistischen Rassegesetzen in Einklang hätten bringen lassen. Viele sozialen Kontakte aus seiner frühen Zeit bis 1914 lassen sich nicht mit dem laut „Mein Kampf“ bereits früh ausgebildeten Antisemitismus in Verbindung bringen.

In der jüngeren Forschung haben verschiedene Autoren mit unterschiedlichen Theorien versucht, die Widersprüche in Hitlers Biographie schlüssig zu erklären. Zwei dieser Theorien sollen hier kurz vorgestellt werden, da sie gut recherchiert sind und ihr logischer Gedankenaufbau z. T. sehr schlüssig wirkt. Horstmann³ erklärt Hitlers medizinisch und vor allem psychisch nicht nachvollziehbare Verhaltensweise mit einer nicht abgeschlossenen Hypnosebehandlung während seines Aufenthalts in Pasewalk infolge der Erblindung nach einem Giftgasangriff am 15. 10. 1918 durch den Psychiater Edmund Forster. Machtan⁴ führt die Ungereimtheiten in Hitlers Denk- und Verhaltensweise auf eine latente und nicht ausgelebte Homosexualität zurück, die nicht in die von der nationalsozialistisch geprägte Ideologie über das sexuelle Verhalten des im Dienste der arischen Volksgemeinschaft stehenden „deutschen“ Mannes gepasst hätte. Beiden Theorien gemeinsam ist, dass sie eklektizistisch bestimmte Ereignisse aus dem Leben des Diktators für ihre Theorien verwenden, ohne damit seine Persönlichkeit zusammenhängend erklären zu können. Obwohl beide Theorien oberflächlich betrachtet sehr schlüssig wirken, macht ihr krampfhaft monokausaler Argumentationsfluss die Absurdität deutlich, sich anhand der wohl durch die Wirren der Zeit zwischen dem Ende der beiden Weltkriege und vor allem durch den Diktator und Adolf Hitler selbst verursachten schlechten Quellenlage der historischen Wahrheit auch nur mit einiger Sicherheit zu nähern.

Mit dieser wissenschaftlichen Erörterung soll eine neue Theorie vorgestellt werden, die einen weiteren möglichen Erklärungsversuch für die „geteilte“ Persönlichkeit Adolf Hitlers gibt. Obwohl viele Wissenschaftler und Romanautoren bei der Auseinandersetzung mit der offensichtlich zwiespältigen Persönlichkeit des Diktators bemerkt haben, man habe den Eindruck, es mit zwei verschiedenen Personen zu tun – dem Hitler vor 1918 und dem nach 1919 –, ist dennoch anscheinend noch niemand auf die naheliegende Lösung gekommen: Könnten es nicht wirklich zwei verschiedene Personen gewesen sein, d. h., der spätere Diktator, dessen Person und Herkunft wir nicht mehr näher verifizieren können, ist in den Wirren am Ende des 1. Weltkriegs aus bestimmten, nur zu vermutenden Gründen in die Rolle des Adolf Hitler, geboren 1889 in Braunau, geschlüpft? Diese These ist natürlich aufgrund der dünnen historischen Quellenlage genauso wenig beweisbar wie die zahlreichen in früheren Jahren angeführten Erklärungsversuche.

Die vorgestellte Theorie beansprucht keinen absoluten Wahrheitsanspruch, sondern soll nur eine neue Erklärungsmöglichkeit liefern: Wieso sollte der Mann, der allgemein als der größte Verbrecher der Menschheit bezeichnet wird, in seinem früheren Leben nicht wirklich ein

³ Horstmann 2004. Horstmann ist nicht der erste, der Hitlers Persönlichkeit auf eine psychopathische Störung zurückführt; s. hierzu die umfangreiche Liste im Artikel „Psychopathographie Adolf Hitlers“ der deutschen Wikipedia.

⁴ Machtan 2001.

Verbrechen begangen haben? Völlig in sich schlüssig wird sich die Person Adolf Hitlers wohl nie klären lassen. An dieser Stelle möchte ich ein wichtiges physikalisches Gedankenexperiment zitieren, das geisteswissenschaftlich neu interpretiert bezeichnend ist für menschliche Erkenntnis allgemein und historische Rekonstruktionen im Besonderen: Wie bei „Schrödingers Katze“⁵ werden wir immer nur von außen auf die Kiste schauen können, ein Blick ins Innere und damit die letztendliche Sicherheit, ob die Katze tot ist oder lebt, wird uns für immer verschlossen bleiben. Wir können uns nur mit einiger Wahrscheinlichkeit den historischen Ereignissen annähern und sollten uns immer vergegenwärtigen, dass die Geschichte auch einen ganz anderen Verlauf hätte haben können.

Diskrepanzen in der Persönlichkeit Hitlers vor und nach 1918. Eklatanter Bruch in der Biographie

Bei der Beschäftigung mit der Adolf Hitler fällt zunächst auf, dass in seiner ersten Lebenshälfte keine der Fähigkeiten festzustellen sind, die ihn später zu einem der einflussreichsten Politiker, Machthaber und Feldherrn des 20. Jhs. werden ließen und dessen politische und militärische Aktionen die Geschichte des 20. Jhs. Entscheidend geprägt haen. Die gravierenden Unterschiede in den Persönlichkeitsmerkmalen vor und nach 1919 betreffen sowohl charakterliche als auch intellektuelle Fähigkeiten sowie persönliche Neigungen, Verhaltensweisen und Vorlieben, soweit sich diese aus der historischen Quellenlage erschließen lassen. In allen Biographien wird der junge Adolf Hitler als eine Person beschrieben, die sich zu einem Versager entwickelte, obwohl die Voraussetzungen für einen guten Start ins Leben, was die Möglichkeit zu einer guten Schulausbildung und die finanzielle Grundlage anbelangt, durchaus gegeben waren.⁶ Hitlers frühe Jahre waren bestimmt von seiner Herkunft aus bürgerlichem Haus, dem Besuch der Realschule und der Erbschaft nach dem Tod seiner Mutter, die ihm für eine gewisse Zeit ein relativ sorgloses Leben ermöglichte.

Die spärlichen und nicht immer zuverlässigen historischen Quellen überliefern vom jungen Hitler ein Bild, welches gar nicht zum späteren Diktator zu passen scheint. So hatte Hitler nachweisbar bis 1918 ein ausgesprochen gutes Verhältnis zu Juden. Aus seiner Zeit in den Wiener Obdachlosenheimen sind zahlreiche Kontakte Hitler mit Juden überliefert, aus denen er einen Vorteil ziehen konnte.⁷ Soweit es die Quellenlage zulässt, hatte Hitler bis zum Ende des 1. Weltkriegs nur positive Erfahrungen im Umgang mit Juden⁸, er galt als Freund zahlreicher Juden und es sind keine antisemitischen Äußerungen seinerseits bekannt.⁹ Schon in den 20er und 30er Jahren wunderten sich frühere Weggefährten und Linzer Schulkameraden über Hitlers politischen Aufstieg als extremer Nationalist und Judenfeind nach 1919. Der bekennende Antisemit Hanisch wundert sich in den 30er Jahren über die extreme Judenfeindlichkeit Hitlers in den 30er Jahren, da sie 1910 wegen Hitlers Freundschaft zu Juden im Männerheim heftige Auseinandersetzungen hatten.¹⁰

Es war der Jude Hugo Gutmann, Oberleutnant, Adjutant RIR 16, der Hitler das Eiserne Kreuz I. Klasse verschaffte.¹¹ Daher erstaunt es umso mehr, dass Hitler bereits 1919 einen stark

⁵ http://de.wikipedia.org/wiki/Schr%C3%B6dingers_Katze.

⁶ Hamann 1996, 575-579.

⁷ Hamann 1996, 229 ff. 242. 496 ff. R. G. Reuth, Hitlers Judenhass (2009) stellt die These auf, Hitlers Antisemitismus könnte erst ab 1919 entstanden sein. Besonders im Jahre 1912 hatte Hitler überwiegend (positiven) Kontakt mit Juden, die z. T. auch namentlich überliefert sind (Neumann, Robinson, Löffner, Altenberg, Morgenstern): Hamann1996, 643 ff.

⁸ Bruppacher 19 ff..

⁹ Kershaw, Hitler 1889-1936, 134. Justin Fleischmann, jüdischer Frontkamerad Hitlers, berichtet von einer vorbildlichen Kameradschaft mit Hitler und dem Fehlen antisemitischer Bemerkungen oder Vorfälle.

¹⁰ Hamann 1996, 498-512. Dort Zusammenstellung der Kontakte Hitlers zu jüdischen Männerheimmitbewohnern und Juden aus gesituiertem Haus.

¹¹ Bruppacher 41.

ausgeprägten und gedanklich strukturierten Judenhass hatte¹² und durch antisemitische Äußerungen auffällt. So erhält Hauptmann Mayr am 16.9.1919 einen in schlechtem Deutsch verfassten Brief von Hitler („Innzucht“, „Programm“) mit antisemitischem Inhalt.¹³ Besonders eklatant erschien Historikern und auch schon Zeitgenossen die Tatsache, dass Hitler, der sich während der Weimarer Republik und im sog. 3. Reich durch als exzellent zu bezeichnende Führungsqualitäten auszeichnete, bis 1918 offensichtlich keinerlei Ambitionen zeigte, andere Menschen – sei es politisch oder moralisch – auch nur in geringem Maße zu beeinflussen. Es erstaunt vor allem, dass diese Führungsqualitäten bereits bei seinem Eintritt in die DAP und in den frühen Jahren der NSDAP voll ausgeprägt waren, während er es bekanntermaßen im 1. Weltkrieg nur zum Gefreiten brachte und offensichtlich keine militärische Position anstrebte, die mit einer Verantwortung für andere Personen verbunden gewesen wäre. Dies verwundert insofern, als gerade in Kriegszeiten auch weniger talentierten Männern die Möglichkeit offen steht, durch verstärktes Engagement Führungsqualitäten zu erlangen bzw. Führungspositionen zu erobern.

Aufgrund der fehlenden Redepraxis verwundert es, dass Hitler bereits ab 1919 über ausgezeichnete Redner- und Vortragsqualitäten verfügte.¹⁴ Bei der Sprache des späteren Diktators fällt auf, dass der bayerisch-österreichische Dialekt, den Hitler bis zum Ende des 1. Weltkriegs sprach¹⁵, bereits in den 20er Jahren völlig zugunsten des affektierten, keiner bestimmten deutschsprachigen Region zuzuordnenden Sprachstils gewichen ist. Balthasar Brandmayer, ein Steinmetz aus Bruckmühl bei Bad Aibling und Kriegskamerad Hitlers, der am 31. Mai 1918 bei Juvigny schwer verletzt wurde, berichtet in seinen Memoiren¹⁶ vom letzten Meldegang am 26. Mai 1918, Hitler habe sich in tiefstem bayerisch-österreichischen Dialekt von ihm verabschiedet.

Brandmayer traf Hitler 1922 bei einem Veteranentreffen im München wieder sowie abermals 1932¹⁷ und bemerkt, dass sich Hitler äußerlich sehr verändert hätte. Der ‚plötzliche‘ Dialektwechsel irritiert insofern, als man selbst perfekt hochdeutsch sprechenden Österreichern den Dialekt der Kindheit fast immer anhört.

Suggestive Fähigkeiten sowie ein Hang zum Verbrecherischen oder Dämonischen scheinen dem frühen Hitler nach Aussage seiner Weggenossen und Kriegskameraden zu fehlen, und auch von seinen später als auffälliges körperliches Merkmal beschriebenen stechend blauen Augen ist keine Rede. Er wird als körperlich schwach beschrieben, ging Arbeit möglichst aus dem Weg. Reinhold Heinisch beschreibt den Wiener Hitler als auffallend arbeitsunwillig. Kriegskameraden beschreiben Hitler als dienend, angepasst und unauffällig.¹⁸ Er war berüchtigt für seinen endlosem Redefluss, in dem er politisch immer die Seite des Staates vertrat.¹⁹ Dies steht in eklatantem Widerspruch zu Hitlers Funktion als Hauptagitator beim sogenannten Hitler-Röhm-Putsch.

Begeisterung für Kunst

Bei allen Sprüngen und Widersprüchen in der Biographie und bei den Persönlichkeitsmerkmalen Hitlers verwundert am meisten, dass er seine von zahlreichen

¹² R. G. Reuth, Hitlers Judenhass (2009) stellt fest, dass Hitlers Judenhass erst ab 1919 nachzuweisen ist.

¹³ Bruppacher 56.

¹⁴

¹⁵ Brandmayer 1932, 88.

¹⁶ Brandmayer 1932, 90.

¹⁷ Brandmayer 1932, 94.

¹⁸ Hamann 1996, 575 f.:

¹⁹ Horstmann 2004, 135.

Zeitzeugen überlieferte Lieblingsbeschäftigung bis 1918, das Malen²⁰, nach dem Ende des 1. Weltkriegs abrupt und ohne erkennbaren Grund aufgab. Während aus der Zeit bis 1918 noch zahlreiche Bilder Hitlers erhalten sind, ist aus der Nachkriegszeit anscheinend kein einziges Kunstwerk Hitlers überliefert. Durch zahlreiche Quellen ist überliefert, dass der Meldegänger Hitler bei allen möglichen Gelegenheiten eine Staffelei mit sich trug und in dieser Zeit vor allem Landschaftsaquarelle malte.²¹ Bei Hitlers Begeisterung für die Malerei selbst in schweren Kriegszeiten verwundert es, dass aus der Zeit nach 1919 meines Wissens nach keine Malereien Hitlers mehr überliefert sind. Adolf Hitler scheint nach 1919 Malen nicht einmal als ‚Freizeitbeschäftigung‘ betrieben zu haben. Nach 1918 hat, soweit es die Quellenlage überliefert, kein Zeitzeuge Hitler beim Malen beobachtet. Es wirkt befremdlich, dass jemand urplötzlich eine über ein Jahrzehnt gewachsene Lieblingsbeschäftigung aufgibt, die so lebenswichtig war, dass sie sogar in lebensgefährlichen Kriegszeiten ausgeübt wurde.

Beiden Persönlichkeiten Hitlers (vor und nach 1918) gemeinsam ist die Vorliebe für Opern, insbesondere die von Richard Wagner und Richard Strauß sowie für die Musik Hugo Wolfs, Johannes Brahms, Ludwig van Beethovens, Franz Schuberts und Robert Schumanns. Legendar ist die Begeisterung des Diktators für die Opern des Antisemiten Richard Wagners,²² aber auch der junge Hitler war ein begeisterter Musikliebhaber und besuchte in seiner Linzer und Wiener Zeit häufig Opern. Die Begeisterung für Musik war nicht zuletzt Grundlage seiner Freundschaft zu August Kubizek. Von dem jugendlichen Hitler ist sogar überliefert, dass er wegen seiner Musikbegeisterung 1906 für eine kurze Zeit Klavierunterricht nahm.²³ Während Hitlers Militärzeit ist situationsbedingt nichts über die Musikvorlieben Hitlers bekannt, wohl dagegen über seine Begeisterung für die Malerei. Hitlers Begeisterung für Musik, insbesondere für Opern ist sowohl für den ‚jüngeren‘ wie auch für den älteren Hitler überliefert, wobei sich das Interesse bei beiden, bis auf den zeitlich beschränkten Klavierunterricht des jungen Hitler, auf das passive Hören beschränkt. Von allen hier untersuchten Neigungen und Charaktereigenschaften ist die Musikliebhaberei das einzige Merkmal, das sowohl auf den jüngeren als auch auf den älteren Hitler uneingeschränkt zutrifft.

Andere Fiskrepanzen und Ungereimtheiten

Eines der markantesten äußeren Merkmale Hitlers war sein Oberlippenbart mit der ca. 1-2 cm links und rechts des Philtrums²⁴ abrupt abrasierten Bartfrisur. Bei Betrachtung der von Hitler überlieferten Fotos aus der Zeit des 1. Weltkrieges fällt auf, dass er auf allen einen kräftigen, struppigen und mehr oder weniger weit über die Mundwinkel herabreichenden Oberlippenbart trägt.²⁵ Sehr wohl eine als Hitlerbart zu bezeichnende Barttracht trägt jedoch sein Frontkamerad Ernst Schmidt²⁶ auf einem Foto aus dem Jahre 1915. Mit Ernst Schmidt²⁷ soll Hitler nach Aussage von Hans Mend 1915 ein homosexuelles Verhältnis gehabt haben.²⁸ Auf einem Bild, das kurz nach Kriegsausbruch 1914 auf dem Odeonsplatz in München entstanden ist und auf dem angeblich Adolf Hitler zu sehen sein soll, lässt sich die Form des Oberlippenbartes wegen der geringen Auflösung nicht näher bestimmen, es scheint aber, als ob der Bart nicht über die Mundwinkel herabreicht, wie es ansonsten bei allen Hitlerfotos aus

²⁰ Weber 2011, 223.

²¹ Bruppacher 30 ff. Weber 2011 Abb.3

²² Kershaw 200, 52 ff. 76 ff.

²³ Hamann 1996, 46. V. Schwerts, Kindheit im Nationalsozialismus aus biographischer Sicht (2002) 40.

²⁴ Vertikale Rinne zwischen Nase und Amorbogen.

²⁵ Siehe Weber 2011, Abb. 5.6..7.

²⁶ Weber 2011,

²⁷ Von Hitler in „Mein Kampf“ fälschlicherweise Schmiedt geschrieben.

²⁸ Kershaw 2000, 159 ff.

dem 1. Weltkrieg der Fall ist.²⁹ Ein Foto von 1919, auf dem Hitler beim Trauerzug für Kurt Eisner zu sehen ist, zeigt ihn erstaunlicherweise bereits mit Hitlerbart; Hitler sieht hier seinem Konterfei auf den Weltkriegsphotos nur wenig ähnlich.

Besonders befremdlich im Verhalten Hitlers kurz nach dem Ende des 1. Weltkriegs erscheint die Tatsache, dass er nach seiner Entlassung aus der Armee am 31.3.1920 auf alle Versorgungsansprüche verzichtete, obwohl er belehrt worden war, berechnete Ansprüche hatte und zu dieser Zeit sicher nicht sehr begütert war.³⁰ Über die Gründe dieses Verzichtes in Zeiten der Armut kann man nur spekulieren: Wer verzichtet freiwillig auf ihm zustehende Zuwendungen staatlicherseits, außer er befürchtet, dass durch die im Rahmen dieses Antrags notwendigen Nachforschungen und Nachweise möglicherweise ungesetzliche Aktivitäten des Antragstellers ans Licht kommen könnten? Falls unsere Theorie richtig ist, wäre Hitler wahrscheinlich gar nicht in der Lage gewesen, die erforderlichen Unterlagen zu besorgen bzw. einzureichen.

Auch bei der Betrachtung erhaltener Unterschrift des Diktators lassen sich Unterschiede feststellen. Der Schnörkel beim Querstrich des „H“ auf den von Hitler signierten Bildern scheint später zu fehlen; das „A“ sieht beim Diktator viel abstrakter aus. Ob die Unterschriften von einer Person stammen, könnte nur die Untersuchung eines Graphologen klären, da sich das Unterschriftenverhalten im Laufe des Lebens sicher ändert.

Potentielle Gründe für die Verschleierungsversuche des Diktators Hitler, seine Vergangenheit bereits in den frühen 20er Jahren zu vertuschen

Viele Biographen Hitlers bemerken, dass er bereits in seinen Äußerungen und Publikationen der 20er Jahre nachweisbare Fakten seiner frühen Jahre bis zum Kriegsende 1918 verschwiegen oder falsch wiedergab.

Meistens werden diese Ungereimtheiten als propagandistische Äußerungen gedeutet oder mit einem gestörten Erinnerungsvermögen in Verbindung gebracht. Falls unsere Theorie, dass der spätere Diktator am Ende des 1. Weltkriegs – sei es aus kriminellen, opportunistischen oder anderen Gründen – in die Rolle des Gefreiten Adolf Hitler geschlüpft ist, könnten diese Lücken und Fehler in den biographischen Angaben einfach auf Unwissenheit zurückzuführen sein. So verwundert es nicht, dass nach der Machtergreifung 1933 jeder Bericht über die frühen Jahre des Diktators zensiert wurde und als alleinige Quelle Hitlers „Mein Kampf“ zitiert werden durfte.³¹

Im Folgenden seien die wichtigsten historischen Fakten und Argumente, die zur Entstehung unserer These geführt haben, angeführt.

Hitler behauptet z. B. 1942, im Jahre 1904 an einer schweren Krankheit erkrankt zu sein, die es ihm ermöglichte, aus dem ungeliebten Steyr, wohin ihn seine Mutter nach dem Versagen an der Linzer Realschule geschickt hatte, wieder nach Hause ins Waldviertel zurückzukehren.³² Dr. Eduard Bloch, der Linzer Hausarzt der Familie, weiß später nichts von einer schweren Kindheit in Hitlers Kindheit und Jugend zu berichten.

Besonders fällt auf, dass Hitler in „Mein Kampf“ nicht erwähnt, dass er Meldegänger war. Die meisten Autoren möchten diese „Erinnerungslücke“ als Versuch Hitlers deuten, Tatsachen, die nicht in sein ideologisches Weltbild passten oder die seinem Führungsanspruch

²⁹ Ob das Foto tatsächlich Hitler zeigt, ist m. E. fraglich, da die Zuordnung von Hitlers Leibphotograph Heinrich Hoffmann aus den 20er Jahren stammt und auch nur zu Propagandazwecken erfolgt sein könnte, um die Kriegsbegeisterung Hitlers zu untermauern.

³⁰ Bruppacher 2008, 63. Der Verzicht auf die Versorgungsansprüche scheint in der Literatur bisher wenig beachtet worden zu sein.

³¹ Hamann 1996, 280-281.

³² Hamann 1996, 31-33.

zuwiderliefen, zu verschweigen. Ebenfalls nicht den historischen Tatsachen entspricht die Erwähnung einer Verletzung Hitlers am 5.10.1916 in „Mein Kampf“: Der Diktator datiert die Verwundung zwei Tage später und behauptet, an der Front verwundet worden zu sein, während der Gefreite die Verletzung im Regimentshauptquartier (bzw. im Unterstand der Ordonnanzen) in einem 2 km entfernten Dorf erlitten hatte.³³

Viele Angaben Hitlers zu seiner familiären Abstammung in „Mein Kampf“ sind lückenhaft, enthalten Ungenauigkeiten oder sind offensichtlich fehlerhaft. So erwähnt er seinen älteren Halbbruder Alois Hitler (1882-1956), der 1911 nach Irland ausgewandert war, nicht. Wahrscheinlich hatte der junge Adolf Hitler mit Alois entweder wenig oder gar keinen Kontakt.³⁴ Falls unsere Theorie stimmt, wäre es möglich, dass der Gefreite Hitler diese Tatsache in den sicher in Kampfpausen häufig und intensiv geführten Gesprächen von Frontsoldaten des 1.-Weltkriegs einfach nicht mitgeteilt hat.

Die Angaben Hitler über seinen Vater in „Mein Kampf“ sind zum großen Teil nachweislich falsch, so etwa die Behauptung, Alois Hitler (1837-1903) sei erst nach 23 Jahren, also als knapp 40-Jähriger, Beamter geworden. Tatsächlich wurde Alois Hitler bereits 1864 Kontrollassistent für den Zolldienst³⁵. Zudem betitelte Hitler seinen Vater fälschlicherweise als Postoffizial. Falsch ist auch die Behauptung, Alois Hitler habe zuletzt in Lambach gewohnt. Dieses Haus hatte er bereits 1898 verkauft und danach ein Anwesen in Leonding erworben. Spärlich sind auch die Angaben Hitlers in „Mein Kampf“ zu seiner Schulzeit. Die teilweise offensichtlich falschen biographischen Angaben Hitlers werden in der Forschung meist damit erklärt, dass er versucht habe, seine Herkunft zu verschleiern. Eine Erklärung wäre, dass der spätere Diktator bei Gesprächen mit dem Soldat Adolf Hitler zwar einiges aus dessen Leben erfahren hat, aber eben nicht alles.

Hitler behauptet in einem Brief an Dr. Emil Gansser von 1921, als 18-Jähriger in Wien als Hilfsarbeiter auf dem Bau gearbeitet zu haben³⁶. Das ist sehr unwahrscheinlich, da er das Jahr 1907 größtenteils in Linz verbrachte und über ein gewisses Vermögen verfügte. Hitlers Freund Kubizek überliefert, Hitler habe in Wien das gleiche Leben als Bonvivant geführt wie vorher in Linz. Der Diktator beruft sich in „Mein Kampf“ außerdem auf Erfahrungen mit Arbeitern, die in ihn seiner Weltanschauung bestätigt hätten bzw. die diese geprägt hätten. Nach Aussage von Zeugen aus der Vorkriegszeit hatte Hitler in seiner Wiener Zeit kaum Kontakt mit einfachen Arbeitern.³⁷ Hat hier der spätere Diktator in Unwissenheit einfach etwas erfunden oder aus ‚seinem‘ Leben erzählt?

Die Ausbildung Hitlers zum Telefonisten im August 1918 in Nürnberg³⁸ wird in „Mein Kampf“ ebensowenig erwähnt wie die Tatsache, dass er nach der Gasverletzung am 15. Oktober 1918 nicht direkt nach Pasewalk kam³⁹, sondern vorher in Oudenaarde behandelt wurde.⁴⁰ Dass die Geliebte Hitlers und Mutter seines angeblichen Sohnes Jean-Marie Loret, Charlotte Labjoie,⁴¹ nicht in „Mein Kampf“ vorkommt, könnte man mit propagandistischen Motiven erklären, da Hitler ja bekanntermaßen auch seine späteren Liaisonen mit Angela Raubal (?) und Eva Braun vor der Öffentlichkeit geheim hielt. Überhaupt schreibt Hitler in „Mein Kampf“ wenig von konkreten Kriegserlebnissen, sondern konzentriert sich auf polemische Äußerungen.

³³ Weber 2011, 210.

³⁴ http://de.wikipedia.org/wiki/Alois_Hitler_junior (06.2013)

³⁵ Werner Maser, <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-46413940.html> (06.2013)

³⁶ Bavendamm 2010, 196 mit Anm. 401

³⁷ Hamann 1996, 261-264.

³⁸ Bruppacher 2008, 41.

³⁹ Hitler, Mein Kampf 221.

⁴⁰ Bruppacher 2008, 43.

⁴¹ Mulders 2009, Weber 2011 238.

Beim Umgang früher eng befreundeter Weggenossen erscheint befremdlich, dass der Diktator Hitler Kubizek, der als einer seiner besten Jugendfreunde gilt, später siezt und ihm verbietet, aus seinen Erinnerungen an ihn zu publizieren.

Zu den Verschleierungsaktivitäten Hitlers nach 1919 gehört auch die Verfolgung ihm unliebsamer Personen, die mit ihm kurz vor/nach 1918 Kontakt hatten. Der jüdische Oberleutnant Hugo Gutmann, der Hitler 1918 das eiserne Kreuz I. Klasse verschafft hatte, wurde 1937 von der Gestapo verhaftet, konnte aber 1939 emigrieren.⁴² Wieso verfolgt man eine Person, die einem zu einer der höchsten Auszeichnungen im 1. Weltkrieg verholfen hatte? 1933 soll der Hitler in Pasewalk behandelnde Psychiater Edmund Forster kurz nach der Machtergreifung von der SS in den Selbstmord getrieben worden sein.⁴³ Forster hatte Hitler nach Recherchen des amerikanischen Nachrichtendienst des US-Kriegsministeriums (OSS) aus dem Jahre 1943 in seiner Diagnose eine Hysterie bescheinigt. Bezeichnenderweise war Hitlers Krankenakte bei seiner Verhandlung 1924 wegen des Hitler-/Röhmputsches bereits verschwunden – eine weitere Verschleierungsaktion Hitlers, um seine wahre Herkunft zu verwischen?

Werner Maser, einer der frühen Biografen Hitlers, behauptet, dass Reinhold Hanisch, Hitlers Kumpan in Wien 1909-1912, nach dem Anschluss Österreichs auf Befehl Hitlers umgebracht wurde,⁴⁴ andere Autoren vermuten Selbstmord oder Tod in einem Konzentrationslager Karl Mayr, der als Leiter der Nachrichtenabteilung Hitler zu Versammlungen der zahlreichen neugegründeten Parteien in München schickte, u. a. am 12. September 1919 zur DAP, wurde 1940 im Pariser Asyl verhaftet und am 9. Februar 1945 im KZ Buchenwald ermordet.⁴⁵ Wusste er etwas über Hitlers unklare Vergangenheit und Herkunft?

Gegenargumente

Wie bei jeder Theorie gibt es auch bei der hier vorgestellten Gegenargumente bzw. Widersprüche, die gar nicht zu passen scheinen. Eines der schwerwiegendsten Probleme dieser Theorie ist die Tatsache, dass Hitler bereits 1919 wieder Kontakt mit Kriegskameraden hatte.⁴⁶

Vorausgesetzt, die These der zwei Identitäten des Adolf Hitler stimmt: Warum hielten alle Anhänger des Diktators dicht, die Hitler aus oder vor dem Krieg kannten? So ist es wahrscheinlich, dass 1918 und 1919 noch zahlreiche Soldaten aus dem Regiment List im Infanterieregiment 2 in München stationiert waren, denen die Änderungen in der Physiognomie und im Charakter bei Hitler hätten auffallen können. Hier ließe sich allenfalls mit einer allgemeinen Traumatisierung der Soldaten nach dem Ende des 1. Weltkriegs argumentieren, bei der das Überleben und die Neuorientierung der eigenen Person im Vordergrund stand. Auch kann man annehmen, dass wohl die meisten Kriegskameraden Hitlers nach dem Ende des 1. Weltkriegs sofort in ihr ziviles Leben zurückgekehrt sind. Bei denjenigen, die Hitler bereits kurz nach Kriegsende wiedersahen, könnte man nur annehmen, dass sie aus nicht mehr nachzuvollziehenden Gründen in der für viele orientierungslos

⁴² http://de.wikipedia.org/wiki/Hugo_Gutmann (07/2013=..

⁴³ http://de.wikipedia.org/wiki/Edmund_Forster.

⁴⁴ W. Maser, Hitler (1971) 89. Der Tod Hanischs lässt sich aber wohl nicht mehr mit letzter Sicherheit klären.

⁴⁵ http://de.wikipedia.org/wiki/Karl_Mayr_%28SPD%29#Weimarer_Republik

⁴⁶ Z. B. traf Max Amann, Regimentsfeldwebel im 1. Weltkrieg, Hitler bereits 1919 in München am Odeonsplatz in München zufällig wieder; später war Amann Reichsleiter, Teilnehmer am Hitlerputsch und besuchte mit Hitler und Ernst Schmidt 1940 Kriegsschauplätze (Fournes, Wavrin, Ardoois etc.). Fritz Wiedemann, Vorgesetzter Hitlers im 1. Weltkrieg (Adjutant), traf ihn 1921 wieder und war ab 1933 Adjutant bei Rudolf Heß. Da beide in der NS-Zeit eine gewisse Rolle spielte, könnte man ihnen opportunistisches Schweigen unterstellen. H. Weiß (Hg.), Biographisches Lexikon zum Dritten Reich (2002) 21 f. 489 f.

gewordenen Zeit ohne feste Ideologien bedingungslos zu der am politischen Horizont kometenhaft aufsteigenden Führerfigur Adolf Hitler hielten.

Da Hitler bereits in den 20er Jahren nicht nur Anhänger, sondern auch bereits zahlreiche Gegner hatte, verwundert es, warum keinem der Widersacher die Diskrepanz zwischen den den unterschiedlichen Persönlichkeiten und die Widersprüche in den biographischen Passagen von Hitlers „Mein Kampf“ auffiel bzw. warum sie diese nicht bzw. nicht intensiver für ihre eigenen politischen Ziele nutzten.

Eine weitere naheliegende Frage ist, wie sich die Verwandten die Persönlichkeitsveränderung bei Hitler erklärten. Hier könnte man argumentieren, dass der zeitliche Abstand (z. B. 20 Jahre bei seiner Halbschwester Angela Raubal) genügte, um die genaue Erinnerung an die Physiognomie und den Charakter zu verwischen bzw. um diese Veränderungen eben mit der zeitlichen Distanz zu erklären. Soweit es die Quellenlage zulässt, hatte Hitler seit seiner Linzer Zeit außer bei seinem Heimaturlaub 1917 bis weit in die 20er Jahre des 20. Jhs. kaum Kontakt zu seinen Verwandten.

Schlusswort

Jede Beschäftigung mit dem Nationalsozialismus ist von der Frage geprägt: Wie konnte in einer eigentlich von humanistischen Idealen geprägten Zeit so etwas Grausam-Unmenschliches passieren. Bis heute konnte keiner der unzähligen Biographen Hitlers das Problem der gespaltenen Person Hitlers auch nur ansatzweise lösen, dem auf der einen Seite nicht zu unterschätzende sympathische Eigenschaften zugesprochen werden⁴⁷, der aber andererseits zu Recht als der größte Massenmörder des 20. Jhs. bezeichnet werden kann, was sich nur durch seinen unvorstellbaren Einfluss auf einen großen Teil der deutschen Bevölkerung erklären lässt. Wir werden die Frage nie schlüssig und der Wahrheit entsprechend beantworten können, da die meisten Zeitzeugen bereits tot sind und Hitler es seit seinem kometenhaften Aufstieg zu einem der machtvollsten Politiker der 1. Hälfte des 20. Jhs. erfolgreich verstanden hat, die Spuren seiner Herkunft erfolgreich zu beseitigen bzw. zu manipulieren.

Dieser Aufsatz will keinen allgemeingültigen Wahrheitsanspruch erheben, sondern allenfalls bei der Beschäftigung mit dem Nationalsozialismus neue Denkanstöße geben. Denn nur durch die kritische Auseinandersetzung mit diesem schrecklichsten Kapitel des 20. Jhs. kann nachhaltig vermieden werden, dass in Zukunft solche für das menschliche Zusammenleben unwürdige Handels- und Denkmuster neu entstehen können.

⁴⁷ So erzählte etwa die Mutter eines Freundes, deren Mutter ihrerseits bei der Familie Wagner in Bayreuth als Kindermädchen angestellt war, noch von dem Erlebnis, als sie als Kind bei Hitler auf dem Schoße sitzen durfte, wobei vor allem ihre Mutter in hohem Lebensalter von den Begegnungen mit Hitler schwärmte. Von einer ähnlich positiven Ausstrahlung berichtete uns während meiner Schulzeit unser wohl 1942 an der Ostfront erblindeter Englischlehrer, der als Junge bei Paradebesuchen Hitlers in Würzburg von diesem zärtlich am Nacken/Hals/Kopf gestreichelt wurde. Die Erzählungen des Englischlehrers aus seiner Jugend und seiner Kriegszeit waren während meiner Gymnasialzeit 1965 bis 1974 die einzigen Informationen über die Zeit des Nationalsozialismus, die ansonsten weder im Geschichts- noch im Deutschunterricht behandelt wurde. Der (ansonsten gute) Geschichtsunterricht endete regelmäßig mit der Weimarer Republik, im Deutschunterricht wurden die kritischen Autoren der 1. Hälfte des 20. Jhs. wie Remarque, Zweig, Musil, Kafka und Zuckmeyer konsequent ausgeklammert. Ich kann mir dieses Phänomen dadurch erklären, dass wir zum damaligen Zeitpunkt durchwegs nur junge Lehrer hatten, die ihre Ausbildung in den 50er und 60er Jahren mit den für diese Zeit typischen Verdrängungstendenzen hinsichtlich der jüngeren Geschichte durchlaufen hatten. Diese „Lücke“ in meiner schulischen Ausbildung sowie die im Familienkreis nie angesprochene Tatsache, dass einer meiner Großväter (der bereits vor meiner Geburt gestorben war) Teilnehmer am Hitlerputsch war, waren für mich *der* Ansporn, mich mit der Zeit des Nationalsozialismus intensiv zu beschäftigen.

Literaturverzeichnis

Bavendamm 2010	Der junge Hitler: Korrekturen an einer Biographie 1889-1914 (2010)
Brandmayer 1932	B. Brandmayer, Meldegänger Hitler (1932)
Bruppacher 2008	P. Bruppacher, Adolf Hitler und die Geschichte der NSDAP I (2008)
Fest 2005	J. Fest, Adolf Hitler. Geschichte eines Diktators (2005 ³)
Görlitz 1952	W. Görlitz, Adolf Hitler (1952)
Hamann 1996	B. Hamann, Hitlers Wien (1996)
Hamann 2008	B. Hamann, , Hitlers Edeljude. Das Leben des Armenarztes Eduard Bloch (2008)
Hant 2010	C.P. Hant, Young Hitler (2010)
Heiden 2007	K. Heiden, Adolf Hitler Bd. ½ (1936/1937) Neuauflage 2007
Herbst 2010	L. Herbst, Hitlers Charisma. Die Erfindung eines deutschen Messias. Hitlers Charisma (2010)
Horstmann 2004	B. Horstmann, Hitler in Pasewalk. Die Hypnose und ihre Folgen (2004)
Joachimsthaler 2000	A. Joachimsthaler, Hitlers Weg begann in München (2000)
Kershaw 2000	Adolf Hitler 1889-1936 (2000)
Koch-Hillebrecht (1999)	M. Koch-Hillebrecht, Homo Hitler. Psychogramm des deutschen Diktators (1999)
Machtan 2001	L. Machtan, Hitlers Geheimnis. Das Doppelleben eines Diktators (2001)
Lukacs 1999	J. Lujacs, Hitler. Geschichte und Geschichtsschreibung. Ullstein (1999) (Bibliographie)
Maser 1977	W. Maser, Adolf Hitler. Vater eines Sohnes, Anno 1977 .
Mulders 2009	J.-P. Mulders, Auf der Suche nach Hitlers Sohn. Eine Beweisaufnahme (2009)
Müller 2000	M. B. Müller, Der junge Hitler. Eine Biographie der ersten dreißig Lebensjahre (2000)
Neumann./Eberle 2009	H.-J. Neumann/H. Eberle, War Hitler krank? (2009)
Plöckinger 2013	O. Plöckinger, Unter Soldaten und Agitatoren. Hitlers Jahre im deutschen Militär 1918 – 1920 (2013)
Reuth 2009	R. G. Reuth, Hitlers Judenhass (2009)
Schmitt 2008	E-E., Schmitt, Adolf H. - Zwei Leben (2008)
Weber 2011	Th. Weber, Hitlers erster Krieg: Der Gefreite Hitler im Weltkrieg - Mythos und Wahrheit (2011)